

Salvatore Licitra – ein Sizilianer voller Emotionen

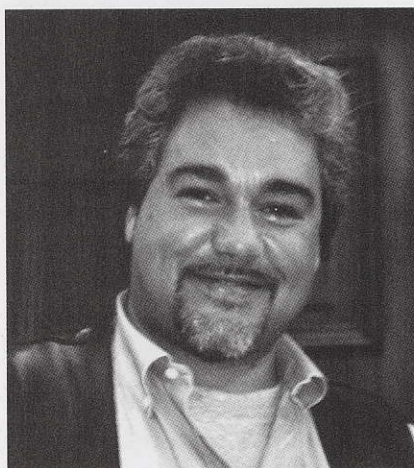
Mit einem herzlichen „Grüß Gott“ trat **Salvatore Licitra** am 19.12.2004 im Hotel Eden-Wolff vor das Publikum des IBS. Anlass war sein Gastspiel als Manrico in Verdis *Il trovatore* an der Bayerischen Staatsoper. Für das weitere Gespräch mit Moderator Richard Eckstein stand ihm dann allerdings mit Marcus Schrömer ein bewährter Dolmetscher zur Seite.

Licitra wurde in Bern als Sohn sizilianischer Eltern geboren, wuchs dann aber in Mailand auf. Sizilien sah er nur in den Ferien, trotzdem ist er stolz darauf, Sizilianer zu sein. Heute lebt er wieder in der Schweiz, in Lugano.

Eigentlich wollte er nie Sänger werden, er ist vielmehr ausgebildeter Grafiker. Während eines Urlaubs auf Sizilien hat er jedoch immer wieder das damals populäre Lied einer russischen Popgruppe vor sich hin geschmettert bis seine Mutter sagte, er soll nun entweder zum Psychiater gehen oder aber Gesangsunterricht nehmen. Er entschied sich für Letzteres. Mit seinen ersten beiden Gesangslehrern hatte er jedoch großes Pech, sie haben sein Talent in keinsten Weise gefördert. Nach vergeudeteten 7 Jahren kam dann das besondere Glück, er konnte für 2 Jahre bei Carlo Bergonzi studieren und an der Accademia Verdiana in Parma seinen Abschluss machen. Der wichtigste Rat, den ihm Bergonzi mitgab, war, niemals einen anderen Sänger kopieren zu wollen. Jeder Sänger besitzt eine einzigartige Stimme, er muss so singen, wie es ihm sein Instinkt sagt.

Unmittelbar nach dem Abschluss durfte er, 30-jährig, als Riccardo in Verdis *Un ballo in maschera* im Teatro Regio di Parma debütieren. Ebenfalls noch 1998 trat er in der gleichen Rolle in der Arena von Verona auf, es folgten dort in den nächsten Jahren Pinkerton, Cavaradossi, Alvaro in *La forza del destino* und wieder Manrico. Mit dieser Partie eröffnete er im Jahr 2000 auch die Saison an der

Mailänder Scala unter Riccardo Muti. Doch erst sein spektakuläres Einspringen für Luciano Pavarotti im Mai 2002 an der MET in *Tosca* machte ihn auf der ganzen Welt berühmt, was er für ungerecht hält. Immerhin hat er schon vorher an der Scala und in Verona gesungen. Selbstverständlich freute er sich über den Erfolg, der ihm die Türen zu den Opernhäusern in aller Welt öffnete. Sein Termin-Kalender ist bis zum Jahr 2009 voll.



Vom Moderator gefragt, ob seine Stimme sich im Raum, also auf der Bühne, besonders gut entfaltet, antwortete Licitra, dass für ihn das Singen auf der Bühne sehr wichtig ist. Die Akustik und die Magie des Theaters können durch nichts ersetzt werden, kein Mikrofon kann die Gefühle und die Faszination, die auf der Bühne entstehen, auf einer CD wiedergeben. Als Sizilianer ist er ein sehr emotionaler Mensch und möchte seine Gefühle auch auf der Bühne zeigen. Licitra sorgt sich um das Publikum von morgen. In den Schulen, besonders auch in Italien, wird heute schon kaum mehr Musik unterrichtet, viele Jugendliche wissen nicht einmal, dass es so etwas wie Oper überhaupt gibt. Nicht umsonst kommen die neuen Star-Tenöre aus den lateinamerikanischen Ländern, er ist einer der wenigen Italiener. Besonders die Eltern müssten ihre Kinder mehr an die klassische Musik und die Oper heranführen, aber auch die Schulen sollten ihre Bemühungen

wieder verstärken. Mit ihrem Cross-over-Projekt, der CD und DVD „Duetto“, wollten er und Marcelo Álvarez einen Versuch starten, beim jungen Publikum Interesse für klassische Musik zu wecken. Doch haben sie nicht bedacht, dass klassische Opernmusik nichts mit Cross-over zu tun hat, so dass dieses Projekt nicht sehr hilfreich war.

Natürlich wurde Licitra auch auf sein Verhältnis zu Regisseuren und Dirigenten angesprochen. Er ist kein besonderer Fan von modernem Regietheater, erkennt aber die Bemühungen um neue Wege an, sofern nicht nur der Skandal gesucht wird. So hat er z.B. schon den Riccardo in *Un ballo in maschera* in der Maske von Präsident Bush gespielt. Einen Lieblingsdirigenten hat er nicht, arbeitet aber sehr gerne mit Riccardo Muti, der die Partituren sehr wissenschaftlich durcharbeitet, was auch dazu führte, dass er bei der Saisonöffnung der Scala mit *Il trovatore* dem Manrico das hohe C bei der Stretta strich, weil es bei Verdi nicht in der Partitur steht. Bei Licitras Münchner Auftritten durfte er jedoch wieder damit brillieren.

Aus seinem Repertoire sahen und hörten wir Beispiele aus *Tosca*, *La fanciulla del west*, und ein Duett mit M. Alvarez aus der „Duetto“ DVD. In den nächsten Jahren möchte Salvatore Licitra sein Repertoire erweitern mit *Aida*, *Bohème*, *Manon Lescaut*, *Pagliacci* und *Cavalleria rusticana*, der *Otello* wird frühestens in 10 Jahren kommen.

Als moderner, junger Tenor will er auch seine Hobbys nicht missen wie Motorradfahren, Skifahren, Tennis oder sogar Bungeejumping. Sollte er eines Tages nicht mehr singen können, möchte er weder dirigieren noch lehren. Er wird sich zurückziehen und an der sizilianischen Küste entspannen. Hoffen wir, dass es bis dahin noch sehr lange dauert.

Hans Köhle